

2008 initiierte Birgit Schuh die Einrichtung des Freiluftkunstraumes im Plauenschen Grund Dresden. Von 2009 bis 2012 leitete sie ihn gemeinsam mit Anke Binnewerg. Seit Oktober 2012 wird der Freiluftkunstraum durch „Haifische Dresden Süd-West e.V.“ i.G. fortgeführt und weiterentwickelt. www.haifische-dresden.de Kontakt: info@haifische-dresden.de



Förderer und Unterstützer:
Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden, Kunskommission für Kunst im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt Dresden, Alfred Ritter GmbH & Co.KG, Dresdner Stiftung Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, Giese Gartengestaltungs-Elemente, Thümer Landschaftsbau GmbH, Dr. Eva Maria Stange (MdL), Bienert Förderverein e.V., Initiative Plauen e.V., PIGMENTPOL Sachsen GmbH, pingundpong Designbüro, Stiftung Hofmühle Dresden, Eva Mühlbeck (Kostümgestalterin), Draht Mayr

Haifische

seit 2009, verschiedene Standorte in 01187 Dresden, Plauenscher Grund

HAIFISCHE DRESDEN SÜD-WEST



Birgit Schuh

- 1970 in Groß-Umstadt (Odenwald) geboren, lebt und arbeitet als bildende Künstlerin, Kuratorin und Wissenschaftlerin in Dresden
- 2011-13 Meisterschülerin bei Monika Brandmeier, HfBK Dresden
- 2009-11 Diplom HfBK Dresden, Freie Bildende Kunst, Bildhauerei bei Martin Honert
- 2008 Initiatorin von „Haifische Dresden Süd-West“, Freiluftkunstraum im Plauenschen Grund Dresden
- 2007 Stipendien Künstlergut Prößitz, Mutzschen und Stiftung Landkreis St. Wendel
- 1996-99 Universität der Künste Berlin, Studium Freie Bildende Kunst/Bildhauerei bei Lothar Fischer
- 1995 Stipendium der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
- 1990-96 Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Studium Kunsterziehung und Freie Bildende Kunst bei Elfi Knoche-Wendel

Anke Binnewerg

- 1977 in Freital geboren, lebt und arbeitet als bildende Künstlerin, Kuratorin und Wissenschaftlerin in Dresden
- ab 2010 Promotionsvorhaben zu Denkmalpflege in ehem. Konzentrationslagern, Bauhaus-Universität Weimar
- 2006-09 Masterstudiengang Denkmalpflege und Stadtentwicklung Technische Universität Dresden, Abschluss Master of Science
- 2005-09 Gründung und Leitung des Ausstellungsprojektes Kunstbahnhof Dresden
- 2003-04 Gaststudium an der Kunstabakademie Vilnius (Litauen), Fakultät Monumentalkunst
- 1999-07 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK), Fachbereich Malerei, Grafik u.a., mit Diplom und Meisterschülerabschluss



Freiluftkunstraum im Plauenschen Grund

Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz

Herausgeber: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz
Redaktion/Text: Susanne Altmann
Fotos: Karen Weinert (Abb. 1,2,3,6), David Brandt (Titel), Marcus Große (Abb. 4), Anke Binnewerg (Abb. 5), Robert Vanis (Abb. 7), Boris Hertel (Abb. 8)
© 2013:
Auflage: 3000 Exemplare, 2013
Realisierung: www.holger-siegert.de

HAIFISCHE DRESDEN SÜD-WEST

Der Plauensche Grund: kaum eine städtische Bühne könnte eindrucksvoller sein als dieses Gebiet zwischen Natur und Urbanität. Seit fast 300 Jahren bietet das Tal der Weißeritz künstlerische Inspirationen, besonders aufgrund seiner landschaftlichen, ursprünglichen Schönheit, die sich hier bis heute erhalten hat – aller industriellen und infrastrukturellen Überformung zum Trotz. Als der sächsische Kurfürst und polnische König, August der Starke, diesen Ort 1719 für das Saturnfest anlässlich der pompösen Hochzeit seines Sohnes erwählte, lag das Areal noch weit außerhalb der Stadtmauern. Doch damals wie heute war der Plauensche Grund von Dresdens Zentrum her unschwer zu erreichen. Dennoch scheint es bisweilen, als läge das Gebiet weit außerhalb der mentalen Karte von Kunst- und Kulturnorten.

Zu Unrecht, wie die Aktivitäten des Künstlerinnenteams „Haifische Dresden Süd-West“ seit 2010 zeigen. Seitdem arbeiteten Birgit Schuh und Anke Binnewerg an der künstlerischen Wiederentdeckung des Plauenschen Grundes, mit eigenen Interventionen und indem sie KünstlerkollegInnen einluden, zwischen dem S-Bahn Haltepunkt, der Bienertmühle und dem Beginn des Straßentunnels weitere Eingriffe zu realisieren. Innerhalb von wenigen Jahren entstanden so Kunstprojekte, denen es gelingt, diese reiche Kulturlandschaft

SCHOKOFLUSS Birgit Schuh 2011



zu markieren und erneut in der Wahrnehmung zu verankern. Kaum einer der Kreativen kann sich dem Charme und den Anregungen des Plauenschen Grundes entziehen.

Anke Binnewerg etwa markierte im Fluss den Verlauf einer Straße; mit Kieseln, die langsam wieder fortgespült wurden. „Sunken Street“- „Versunkene Straße“ (2011) bezog sich auf die Veränderungen in der Infrastruktur des Grundes, aber auch auf dessen Konstanten: die Wasserader und die Verkehrsader. Beide hatten als Versorgungs- und Transportwege erheblichen Anteil an der Entwicklung der Stadt Dresden: Über die Tharandter Straße wurde Naturstein aus den hiesigen Steinbrüchen herangeschafft und in der Innenstadt verbaut. Auf der Weißeritz brachten Flöße Holz heran; die mit der Wasserkraft betriebenen Mühlen versorgten die Einwohner mit Mehl. Zudem sicherte das Hochplauensche Wasserhaus den Trinkwasserbedarf der Städter.

Einem anderen, neuzeitlichen Bedarfsgut, wenn auch luxuriöser Art, widmet sich Birgit Schuhs „Schokofluss“ (2011) direkt im Pflaster neben der Hofmühle. Das künstliche Rinnspiel bewegt sich von der Straße her in Richtung Weißeritz. Spielerisch verweist es auf die Anfänge der sächsischen Schokoladenherstellung, die im späten 19. Jahrhundert von hier aus ihren Siegeszug antrat. Solche und ande-

OHANA Ruth Habermehl 2011



HYDINVEST Christoph Bartsch Marcus Große 2012

GEOGRAFFITI Anja Sonnenburg 2012

re Geschichten erzählt auch das Hörprojekt „Soundtrack“ (2012) von Ralf Sturm, Dominique Fliegler und Jens Binnewerg. Dieser akustische Spaziergang durch das Tal kann an zehn Orten per Smartphone oder im Internet abgerufen werden.

Die „Ohana“-Pagode (2011) von Ruth Habermehl wirkte ein wenig wie ein surrealer Fremdkörper, bis zu ihrem Rückbau im September 2012 platziert in der Grauzone zwischen dem ruinösen Areal der Hofmühle und dem Eingang zum ehemaligen Bienertschen Garten. Die Botschaft dieses „Poesie-Automaten“ jedoch war keinesfalls fremd in diesem Ambiente: Man entnahm ihm bunte Kunststoffkugeln mit Sprüchen aus dem Ikebana, der japanischen Philosophie der Blumensteckkunst. Ikebana transportiert eine tiefe Ehrfurcht vor der Schönheit der Natur und spiegelt damit retrospektiv das Empfinden romantischer Maler wie Adrian Zingg (1734-1816) oder Caspar David Friedrich (1774-1840) wider, die den Grund einst als großes, damals noch weitgehend unberührtes Freilicht-Atelier benutzt haben. Noch heute fühlt es sich an, als verließe man durch das alte Bienertsche Gartentor die Stadt und fände sich unversehens auf dem Lande wieder.

Was immer im Rahmen der „Haifische“-Kunstaktionen geschieht, es bezieht sich auf das kulturelle Gedächtnis des Ortes und wird als Planungskonstante an die eingeladenen

Industriegebiet entwickelte, hat genau mit solchen Interessen zu tun. Wenn das Geviert mit dem NATO-Stacheldraht vielleicht als Schutzmaßnahme vor solchen gierigen Zugriffen zu verstehen ist, so würde man sich jedoch für das verfallende Gelände der Hofmühle am Eingang des Grundes fast einen Investor wünschen.

Diese Wünsche gelten auch für die Überreste der herrschaftlichen Villa, in der einst die Bienerts residierten, jene kunstsinnige Dynastie von Mühlenunternehmern, die maßgeblich das Antlitz des Tales prägten. Über allem schwebt noch immer der Ruhm der Kunstsammlerin Ida Bienert mit ihrer legendären (leider nach 1945 zerstreuten) Sammlung moderner Kunst nebst Piet Mondrians spektakulärem Farbturm für ihr Damenzimmer. Mit solchen unsichtbaren Erinnerungen beschäftigt sich auch „Flashback“ (2011) von Susanne Kaiser direkt an der Eisenbrücke unter der S-Bahnstation. Diese Arbeit ist paradox im besten Sinne: Sie ist sehr still und nachdenklich und trotzdem wird sie nur von Erschütterungen und Lärm ausgelöst. Es handelt sich dabei um die so fragmentarischen wie traumatischen Kriegserinnerungen einer alten Dame. Worte erscheinen auf einem Bildschirm und verlöschen nach und nach wieder, ausgelöst vom Zugverkehr darüber. Der Ortsbezug, also die Bahnhofsnahe, ist insofern der Schlüssel zum Verständnis,

FLASHBACK Susanne Kaiser 2011



als dass sich die Rückblende auf Erlebnisse bezieht, die die Frau als junges Mädchen während eines Bombenangriffs im Bahnhof ihrer Heimatstadt hatte.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite zierte das „Geograffiti“ (2012) von Anja Sonnenburg die grauen Mauern der Unterführung. Helle grafische Ornamente werden überraschend von gemalten Muscheln und Schnecken unterbrochen. „Geograffiti“ spielt mit der unsichtbaren Tektonik und den geologischen Entwicklungen des Plauenschen Grundes, der bereits lange vor Ankunft der Zivilisation ein spannendes Eigenleben hatte. In den Steinbrüchen entlang der Tharandter Straße kann man Spuren dieser Schichtungen entdecken; auch fossile Ablagerungen und diverse Gesteinsarten wie den ortstypischen Plänermergel aus der Kreidezeit. Mit Kreide interpretierte Anja Sonnenburg denn auch diese Formationen neu. In ihrer schematischen, naturwissenschaftlichen Optik konkurrieren sie nun mit Fahrbahnmarkierungen und zahlreichen Beschilderungen. Wie alle bisherigen und mit Sicherheit alle künftigen Projekte der „Haifische Dresden Süd-West“ bildet auch diese Arbeit eine associative Brücke zwischen der Vergangenheit und dem Heute. Historische Informationen werden aktualisiert und künstlerisch zugänglich gemacht: Das allein ist einen Spaziergang im Plauenschen Grund wert.

SUNKEN STREET Anke Binnewerg 2011

